

Sponsored by:
Culture 2000
Project of the European Union



Hannah-Arendt-Institut
für Totalitarismusforschung e.V. an der
Technischen Universität Dresden

*„Überwindung der
Diktaturen -
Dichter, Künstler
und Schriftsteller in
der Begegnung“*

*„Overcoming Dictatorships -
The Encounter of
Poets, Artists and Writers“*



*5. Projektbericht
(Dezember 2007)*

Bukarest – Über und unter der Oberfläche.
Spuren des Kommunismus in Rumänien

Gert Röhrborn, Dresden

Das *Institut für die Erforschung der Kommunistischen Verbrechen in Rumänien* (Institutul de Investigare a Crimelor Comunistului în România, IICCR) lud die Teilnehmer und Organisatoren des Projektes „Überwindung der Diktaturen“ im Dezember 2007 nach Bukarest ein. Dort konnten sie die zuletzt in den Veranstaltungen in Budapest und Krakau erprobte methodische Verbindung aus wissenschaftlicher und literarisch-künstlerischer Bearbeitung der europäischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts vor dem lokalen Hintergrund noch stärker zur Geltung bringen.

Wissenschaft betrachtet Kunst und Diktatur

Nach der Eröffnung der Veranstaltung durch Professor Gerhard Besier, Lehrstuhl für Totalitarismusforschung (Dresden) und den Präsidenten des IICCR Dr. Marius Oprea (Bukarest) fand eine Fachtagung unter dem Titel „Überwindung der Diktaturen in Europa“ statt. Die Konferenz wurde in dem zu Lebzeiten von Nicolae Ceaușescu nicht mehr fertig gestellten Palast abgehalten, der ursprünglich den zweifelhaften Ehrentitel „Haus des Volkes“ tragen sollte und heute unter anderem das rumänische Parlament beherbergt. Von besonderem Interesse waren dabei landesspezifische Erfahrungen mit erforschten Facetten von Diktaturen im Spiegel der Kunst. Die Diskutanten fragten nach künstlerischen Darstellungsformen von diktatorischen Systemen, wobei auch ihr

Wandel beim Übergang zu offenen Gesellschaften untersucht wurde.

Dominik Trutkowski (Dresden) brachte den Anwesenden zur Einführung die Doppelstruktur des Totalitarismusbegriffs näher, die auch nach dem Ende des Kalten Krieges fortbesteht. Es handelt sich dabei nicht nur um eine wissenschaftliche Theorie, sondern gerade auch in Mittelost- und Südosteuropa um einen politisch-ideologischen Kampfbegriff. Bedeutende wissenschaftliche Erkenntnisfortschritte sind in den Jahren seit dem Fall des Kommunismus nicht zu verzeichnen gewesen. Das Ringen in der (Geschichts-)Politik kann allerdings keinesfalls als abgeschlossen gelten.



Die Innenstadt von Bukarest auf einer zeitgenössischen Postkarte. Der Palast im Hintergrund (Foto: George Avanu).

Olga Novikova (Brüssel/ Madrid) beschäftigte sich mit dem politischen Gedächtnis anhand der Darstellung alternativer Erinnerungsformen im Hinblick auf die intellektuellen Veränderungen im sowjetischen und post-sowjetischen Russland. In der poststalinistischen Periode setzte unter Schriftstellern, Wissenschaftlern und Journalisten eine Auseinandersetzung mit der deutschen Entnazifizierung und der Aufarbeitung der europäischen Judenvernichtung ein. Diese Beschäftigung sei ein Kristallisationskern für international informierte, alternative historische Narrative gewesen. Novikova betonte die Bedeutung, welche die bereits in den frühen 1960er Jahren

einsetzende Kommunikation zwischen russischen und mitteleuropäischen Intellektuellen aufgrund personeller Kontinuitäten (Georgi Arbatow, Anatoli Tschernajew u.a.) für die spätere Entwicklung der Perestroika und speziell die sowjetische Deutschlandpolitik gehabt habe.

Monica Cioli (Trento) widmete sich der kontroversen Beziehung zwischen dem Faschismus und der künstlerischen Avantgarde in Italien. Namentlich der Futurismus war mit dem Faschismus eng verbunden. Cioli arbeitete heraus, wie der Faschismus sich mit dem Futurismus identifizierte. Allerdings könne abgesehen von gemeinsamen Ideen der politischen und künstlerischen Bewegungen keineswegs davon gesprochen werden, dass alle Werke der modernen Kunst Italiens direkt mit der faschistischen Ideologie verbunden waren.

José M. Faraldo (Dresden/ Potsdam) stellte abschließend den für Südosteuropa überaus interessanten Vergleichsfall Spanien vor. Der bildenden Kunst stünden sowohl in der Diktatur als auch in Zeiten der Transformation die probatesten Mittel zur Verfügung, um schmerzhaft Tabus aufzubrechen und den Weg hin zu einer demokratischen Kultur zu ebnen. Anhand des weltbekannten Regisseurs Pedro Almodóvar und des Comic-Zeichner Carlos Giménez, der sich unter anderem in *Paracuellos* (Ediciones Amaika, 1977) mit seiner Kindheit unter Franco beschäftigte, verdeutlichte Faraldo die kreative Vermischung von sozialem Kontext, biographischen Fragmenten und den jeweiligen politischen Notwendigkeiten in der Kunst.

Kunst und Literatur in der Überwindung der Diktaturen

Der zweite Tag des Workshops begann für die Teilnehmer dort, wo der erste geendet hatte – im Palast Ceaușescus, in dem sie eine ausgiebige Führung erhielten. Dieses mit

seinen rund 1.000 Räumen (nach dem Pentagon) zweitgrößte Gebäude der Welt, das sicherlich absichtlich weniger ehrfürchtig als einschüchternd auf den Betrachter wirkt, ist die greifbarste Hinterlassenschaft des Kommunismus in Rumänien. Der Palast steht für ein Wahnsinnsprojekt, das der Stadt des Herrschers ein neues, göttliches Gesicht geben sollte, dabei jedoch die ökonomischen Ressourcen des ohnehin nur schwach entwickelten Landes über Jahre band und Menschenleben wie Kulturgüter bedenkenlos opferte. Die versteckten oder subkutanen Nachwirkungen des kommunistischen Systems mögen für die politische Kultur des Landes weitaus gefährlicher sein. Doch ist der Palast schon durch seine schiere Präsenz nicht etwa in erster Linie als Mahnmal zu verstehen. Er stellt die rumänische Gesellschaft auch 20 Jahre nach dem Fall des Kommunismus vor akute praktische Probleme der extrem kostspieligen Erhaltung und sinnvollen Nutzung. Vielleicht deshalb haben sich über Jahre immer wieder Künstler mit ihm auseinandergesetzt.¹



Im marmornen Palast (Foto: TU Dresden).

Während eines Besuches der Nationalgalerie, die in einem Seitenflügel des Palastes untergebracht ist, folgten die angereisten Künstler den Ausführungen der Kuratorin Magda Radu zu Ion Grigorescu (Jg. 1945). Er gehörte mit seinen privaten Fotos, Filmen und Texten zur rumänischen Untergrund-Kunstszene. Radu orientierte sich an der Frage, ob Künstler wie Grigorescu einer Neo-Avantgarde-Kunst zuzuordnen seien. Sie hob

die intellektuelle Nähe seines künstlerischen Schaffens zu den Arbeiten des Historikers Lucian Boia hervor. Wo der Historiker die der kommunistischen Ideologie zugrunde liegenden mentalen Muster und deren verhängnisvolle Wirkung auf die Gesellschaft herausarbeitete, machte der Künstler diese im sozialen Raum, so zum Beispiel bei Demonstrationen und Paraden sichtbar.ⁱⁱ Die künstlerische Intervention überschritt jedoch nicht die Grenze zu offener politischer Opposition.

Die Einladung ins Bukarester Haus der Schriftsteller bot am Abend die Gelegenheit, während einer Gesprächsrunde auch die Rolle der Literatur während der Diktatur zu beleuchten. Coen Stork, als Vertreter der holländischen Regierung Ende der 1980er Jahre als geachteter „Botschafter auf dem Fahrrad“ zwischen den Bukarester Intellektuellen unterwegs, vertrat eingangs die These, dass die Künste in viel stärkerem Maße als die Politik dazu in der Lage seien, die Gegensätze zwischen Nationen und sozialen Gruppen zu überwinden. Professor Eugen Negrici hob in seinem Rückblick auf 50 Jahre



Marius Oprea, Gerhard Besier, Coen Stork, Eugen Negrici, Denisa Mirena Pişcu (v.l.) während der Podiumsdiskussion (Foto: TU Dresden).

rumänische Literaturgeschichte die entscheidende Rolle der 1960er Jahre für die weitere Entwicklung des Landes hervor. Ceauşescus eigenwilliger Kurs abseits der sowjetischen Politik habe zu einem Aufblühen der Nationalliteratur beigetragen und eine Sechziger Generation hervorgebracht, die sich

nicht mehr durch bloße Einschüchterung unterdrücken ließ. Die Kulturrevolution en miniature, die seit den frühen 1970er Jahren umgesetzt worden sei, habe sich zwar letztendlich selber zerstört. Dennoch geriet sie Negrici aus heutiger Sicht zu einem Fanal der rumänischen Geschichte: „an irgendeinem Punkt muss in Rumänien immer etwas schiefgehen.“ Denisa Mirena Pişcu mochte vor diesem Hintergrund dann doch ein positiveres Fazit ziehen, als sie dies noch in Krakau vertreten hatte.ⁱⁱⁱ Sie fühlt sich einer Generation 2000 zugehörig, (siehe auch die Anthologie *Generatia 2000*, Pontica 2004), die durch eine doppelte Identität gekennzeichnet sei: künstlerisch und individuell sei es für die Menschen in Rumänien viel freizügiger geworden, doch politisch-gesellschaftlich wirkten nach wie vor die alten Ängste weiter. Für Pişcu kommt es darauf an, beide Schichten nun in eine starke gemeinsame, aber vor allem freiheitliche Identität zu verschmelzen. Das Projekt „Überwindung der Diktaturen“ habe bei ihr ganz persönlich bereits dazu beigetragen. Der Dichterin sei exemplarisch die Gelegenheit gegeben worden, sich die bisher unzugängliche Geschichte ihrer Kindheit im Kommunismus anzueignen. Nun muss sich diese Erfahrung in praktisches Handeln übersetzen.

Dass eine andere Praxis möglich ist, hatte bereits die vorausgegangene Arbeitssitzung der Künstler am Nachmittag gezeigt. Die Teilnehmer wie auch die Gäste erlebten eine Debatte, die wie andere auch nicht frei war von den bekannten Diskussionsmustern unterschiedlich redegewandter und interessierter Persönlichkeiten. Nochmals flammte die Debatte des zurückliegenden Jahres auf, in der nicht nur um Formen der Diktatur und den Sinn und Inhalt des Begriffes Überwindung als Schlagwort, Metapher oder Konzept gestritten worden war. Sie verwandelte sich in zweiter Instanz ebenso in ein stellvertretendes Ringen um das Verhältnis von Politik und Kunst, von Gesellschaft und Individuum. Und dennoch war ein anderer Geist zu spüren, als nach anderthalbstündiger

Besprechung von Titel und Gestalt des Ausstellungskataloges plötzlich aus der Mitte der Teilnehmer ein grafischer Vorschlag geboren wurde, der für alle einfach, einleuchtend und kreativ zugleich die Botschaft des Projektes verkörperte. Es ist



Die Künstler debattieren über die Gestaltung der Ausstellung (Foto: TU Dresden).

neben dem befruchtenden Dialog von Wissenschaft, Kunst und Literatur besonders die Form der Workshops, die „Überwindung der Diktaturen“ von anderen Kulturprojekten unterscheidet. Die Künstler können sich nicht nur über Länder-, Generations- und Genregrenzen hinweg miteinander austauschen. Sie sind vielmehr auch an der Entstehung der Ergebnisse des Projektes, hier konkret an der Auswahl und Präsentation der einzelnen Kunstwerke aktiv beteiligt. Es handelt sich hierbei nicht nur um eine Form von gemeinschaftlicher Arbeit, sondern um das vielfältige Einfließen von methodischen Elementen der oral history in den kreativen Schaffensprozess, wie die Autorin des Ausstellungskataloges Dr. Dr. Jutta Vinzent fasziniert feststellt.^{iv} Sie bezeichnet im Anschluss an Homi K. Bhabha die Arbeiten der Künstler als „signifiers of dislocations“ (Zeichen der Verrückung), die sich durch einen integrierten Prozess des Trauerns, Erinnerns und Überwindens der Vergangenheit zuwenden können, ohne den kritischen Blick auf die Probleme der Gegenwart zu verlieren.

Die Vergangenheit in der Gegenwart. Der Fall Rumänien

Bei der Besichtigung des marmornen Palastes mag sich mancher noch kontemplativ der Frage hingeben haben, ob es sich bei Ceaușescus Rumänien tatsächlich um ein sultanistisches Regime gehandelt hat. Dabei ist nicht auszuschließen, dass sich dieses in der Transformationsforschung seit langem diskutierte Modell schlicht als ein weiteres Trugbild des westlichen Orientalismus entpuppt. Ein weiterer Programmteil holte die Teilnehmer des Workshops jedoch ohnehin schnell auf den harten Boden der Repression in Diktaturen zurück.



Nicolae Manolescu, Präsident der Vereinigung der Schriftsteller Rumäniens begrüßt die Teilnehmer während seiner Tischrede (Foto: TU Dresden).

Die Vorführung des Filmes „Off the map. Bucharest“ (Von der Landkarte getilgt. Bukarest) von Ioana Marinescu und Robert Fearn vermittelt einen Eindruck davon, welche Zerstörungen mit dem Bau des Palastes einhergegangen waren. Da zu dem Großprojekt auch ein kilometerlanger, mit Prachtbauten gesäumter Boulevard gehörte, hatte Ceaușescu im Zentrum der Hauptstadt einen ganzen historischen Stadtteil demolieren und die Bewohner in eilig errichtete Vorstadtsiedlungen zwangsumsiedeln lassen. Mit dem kritisch-vergleichenden Blick des Jahres 2000 werden im Film historische Aufnahmen und neue Zeitzeugenaussagen verbunden, die eine verlorene Welt dem Vergessen entreißen sollen. Weit aus

erschütternder wirkte eine weitere Dokumentation über die Arbeit des ICCR auf die Teilnehmer, die bereits zum Auftakt des Workshops präsentiert worden war. Unter dem Titel „The Dead“ (Die Toten) zeigt sie die archäologischen Ausgrabungsarbeiten auf dem Armenfriedhof von Sighetu Marmăției. Dort waren in der Frühphase des rumänischen Kommunismus bedeutende Persönlichkeiten der bürgerlichen Gesellschaft verscharrt worden, die in einem nahegelegenen Gefängnis zu Tode gekommen waren. Die Bedeutung



Das scheußliche Angesicht der Vergangenheit. Das ehemalige Gefängnis von Râmnicu Sărat (Foto: TU Dresden).

dieser Suche nach den sterblichen Überresten des ehemaligen Ministerpräsidenten Iuliu Maniu oder des Historikers Gheorghe Brătianu, die in Ausschnitten auch im rumänischen Fernsehen gezeigt wurde, für die Aufarbeitung der kommunistischen Herrschaft ist gewiss nicht zu unterschätzen. Der abschließende Besuch im ehemaligen Gefängnis von Râmnicu Sărat, das in Zukunft wie bereits das Gefängnis in Sighet als Gedenkstätte dienen soll, sorgte für einen bleibenden Eindruck sowohl von der schwierigen Vergangenheit Rumäniens als auch von der bewundernswerten Arbeit des ICCR.

Weitere Veranstaltungen:

- 09.05.2008, Freskensaal der Stadtbibliothek Trento, Italien: Präsentation des literarischen Sammelbandes *Present tensions. European writers on overcoming dictatorships* (CEU Press 2008)
- 10.05.2008, Universität Trento, Italien: Konferenz *Intellektuelle und Diktatur: Eine vergleichende Perspektive 1922-1990*
- 09.10.2008, Universitätsгалerie Birmingham, Großbritannien: Eröffnung der Wanderausstellung *Overcoming Dictatorships* (mit weiteren Stationen in Krakau, Bukarest, Budapest, Trento, Dečín und Dresden bis April 2009)

ⁱ <http://www.mnac.ro/previous2004.htm>

ⁱⁱ <http://www.kontakt-collection.net/artists/Grigorescu+Ion/>

ⁱⁱⁱ http://www.hait.tu-dresden.de/eu2/b13_1.pdf

^{iv} http://www.hait.tu-dresden.de/eu2/Vinzent_Blog.pdf